

**Dokumentation der Fachtagung
„Tanz in Schulen – Vision 2020“
30. April - 1. Mai 2010 in der fabrik Potsdam**

- Veranstalter:** Bundesverband Tanz in Schulen e.V.
- Kooperationspartner:** fabrik Potsdam – Internationales Zentrum für Tanz und Bewegungskunst
- Veranstaltungsort:** fabrik Potsdam, Schiffbauergasse 10, 14467 Potsdam
Tel: 0331- 2800314

Unter dem Titel „Tanz in Schulen – Vision 2020“ ging es darum mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Vision zu entwickeln, die einen orientierenden Rahmen für die Vermittlung und Verankerung von künstlerischem Tanz in allgemeinbildenden Schulen darstellt. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Institution Schule, der Ort, an dem im Rahmen kultureller Bildung der Tanz als eigenständige Kunstform allen Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden soll.

Konkret ging es um die Fragestellung, welchen Rahmen Tanz in der Schule haben kann und braucht, welche Merkmale und Gelingensbedingungen und Formate in der Schule zu entwickeln und politisch durchzusetzen sind, um die Vision von Tanz in Schulen im Jahr 2020 qualitativ hochwertig und nachhaltig verwirklichen zu können.

Ein herzliches Dankeschön gilt unseren Förderern, allen voran dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie unserem Kooperationspartner fabrik Potsdam.

Inhaltsübersicht:

Tagungsprogramm	Seite 2
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Seite 3 – 4
Impulsreferate:	
„Kurzvorstellung BV Tanz in Schulen“ / Martina Kessel	Seite 5 - 6
„Visionen und Impulse“ / Antje Klinge	Seite 6 – 7
„Nützliche Kooperation: Tanz & Schule“ / Rolf Kessler	Seite 8 – 17
„Ästhetische Bildung und Schulalltag“ / Ulrich Schötker	Seite 18
Open Space Konferenz (1. Mai 2010)	
I Gliederung	Seite 19
II Ergebnisse	Seite 20 - 32
Ausblick	Seite 33

Tagungsprogramm

Freitag, 30. April 2010

- 15.30 h Begrüßung des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. und seiner Tagungsteilnehmer durch *Birgit-Katharine Seemann* (Fachbereichsleiterin für Kultur und Museum der Stadt Potsdam) Begrüßung der Teilnehmer durch *Linda Müller* (2. Vorsitzende) und *Katharina Schneeweis* (Geschäftsstelle) des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. und *Sabine Chwalisz* (fabrik Potsdam)
- 15.45 h Kurzvorstellung und Impulsreferat des Bundesverband Tanz in Schulen e.V.:
„Präsentation der Arbeitsschwerpunkte des Verbandes“
Martina Kessel (1. Vorsitzende)
„Visionen und Impulse“ *Antje Klinge* (Vorstand)
- 16.15 h „Nützliche Kooperation: Tanz & Schule“
Impulsreferat *Rolf Kessler* (pädagogischer Leiter des regionalen Bildungsbüros Düsseldorf)
- 17.00 h „Ästhetische Bildung und Schulalltag“
Impulsreferat *Ulrich Schötter* (Kunstpädagoge, Kunstvermittler, Studienrat und Fachkoordinator Hamburg) – Vita siehe Programm
- 18.00 h Austauschrunde mit den Teilnehmern, Moderation *Linda Müller*
- 19.00 h gemeinsames Abendessen und Austausch im Cafebereich der fabrik

Samstag, 1. Mai 2010

- 9.00 h Einführung in die Open Space Konferenz
Moderation: *Guido Wolf* (conex Institut Bonn)
- 10.15 – 12.15 h Open Space Workshops – Session 1
- 13.00 – 15.00 h Open Space Workshops – Session 2
- 15.00 – 15.30 h Ergebnisprotokolle der Arbeitsgruppen im Bühnenbereich aufhängen
Sichtung der Ergebnisse und Priorisierung
- 16.00 – 17.45 h Initiierungsstatement des Vorstandes und Auswertung der Workshop-Ergebnisse
- 17.45 - 18.15 h Ergebnissicherung – „Potsdamer Vision“
- 18.15 – 18.30 h Schlusswort und Abschied

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Gordana Ancic, artconnexion, move the music, Stuttgart
Marianne Bäcker, Ruhr-Universität Bochum
Katja Barufke, Leipziger Tanztheater e.V.
Cornelia Baumgart, DaCi Deutschland, Berlin
Stephanie Bernbeck, Institut für Sportwissenschaften / Motologie, Uni Marburg
Peter Beuthin, Student Uni Marburg
Margrit Bischof, TanzKultur, ISPW, Uni Bern
Heike Bischoff, Gerd Jansen Schule, Krefeld
Sabine Chwalisz, fabrik Potsdam
Fernando Coelho, Palucca Schule Dresden
Detlef David, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
Indrani Delmaine, Das Hamburg Ballett, Hamburg
Ingo Diehl, Tanzplan Deutschland, Berlin
Nana Eger, Deutsche Sporthochschule, Hochschule für Musik und Tanz, Köln
Julia Eplinius, Stadtkultur Hamburg, step by step, Hamburg
Claudia Feest, TanzZeit Berlin
Claudia Fleischle-Braun, GTF, Stuttgart
Ludovic Fourest, Tanzpädagoge, Potsdam
Melanie Franzen, Tanzlabor 21, Tanzplan Frankfurt
Verena Freytag, Fachbereich Sport und Gesundheit, Uni Paderborn
Catharina Gadelha, Rheinische Musikschule Köln
Stefan Hahn, performdance e.V., Stralsund
Daniela Heißl, Konservatorium / Privatuniversität, Wien
Brigitte Heusinger von Waldegge, Das Potenzialtraining, Universität Marburg
Jutta Heyl, International School Berlin
Beate Höhn, Tanz und Schule, Nürnberg
Bernd Hörmann, ADTV, Hamburg
Stephani Howahl, Deutsche Sporthochschule, Köln
Cathrin Jung, tanz in schulen, nrw landesbuero tanz, Köln
Uschi Jung, Tanzpädagogin, Lich-Langendorf
Volker Jurké, Bundesverband Theater in Schulen, Berlin
Martina Kessel, Take-off: Junger Tanz, Tanzplan Düsseldorf, tanzhaus nrw
Rolf Kessler, Regionales Bildungsnetzwerk, Düsseldorf
Martina Ketterer, tanz in schulen, nrw landesbuero tanz, Köln
Antje Klinge, Uni Gießen, Bonn
Waltraut Körver, Tanzplan Bremen
Mirja Kühn, performdance e.V., Stralsund
Cordula Küppers, Ratsgymnasium, Minden
Patricio Ladron de Guevara, Student Uni Marburg
Eleonor Lemaire, Berlin
Sabine Lieb, Tanz in die Schule!, Bad König
Heike Lüken, Forschungsprojekt Tanz an Schulen, Uni Hamburg

Gunter Mieruch, Bundesverband Theater in Schulen, Hamburg
Tatjana Müller, Studentin Uni Frankfurt
Linda Müller, tanz in schulen, nrw landesbuero tanz, Köln
Bernhard Müßgens, Fachbereich Musik/Musikwissenschaft, Uni Osnabrück
Frauke Mutschall, Uni Kassel
Petra Nottmeier, Ratsgymnasium, Minden
Paula E. Paul, Tanzpädagogin, Potsdam
Julia Poerschke, Institut für Sportwissenschaften, Uni Frankfurt
Christine Porath, Studentin Uni Marburg
Gabriele Postuwka, Institut für Sportwissenschaften, Uni Frankfurt
Carmen Schall, Placement, Berlin
Agnes Schipper, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft, Forschung Berlin
Katharina Schneeweis, Bundesverband Tanz in Schulen, Köln
Ulrich Schötker, artmediation, Hamburg
Jana Schünemann, Deutsche Sporthochschule, Hochschule für Musik und Tanz, Köln
Birgit-Katherine Seemann, Fachbereichsleiterin für Kultur und Museum, Potsdam
Lea Seid, Bundesverband Tanz in Schulen, Köln
Martina Seidl, Konservatorium / Privatuniversität, Wien
Heike Siebel, BAG Tanz Arnsberg, Berta-von-Suttner-Gesamtschule Siegen
Andreas Simon, tanzhaus nrw, Krefeld
Robert Solomon, Jazz-Tanz-Theater, Düsseldorf
Lea Spahn, Studentin Uni Marburg
Christine Stock, Studentin Uni Gießen
Susanne Stortz, Tanzkunst in die Schule!, München
Anne Thaeter, Tanzpädagogin, Lindau am Bodensee
Stefanie Trant, LAG Tanz NRW, Remscheid
Alexandra van Veldhofen, Tanz ist Klasse! c/o Staatsballett Berlin
Bill Vince, Yorkshire Dance, Great Britain
Horst Vollmer, Royal Academy of Dance, Berlin
Andreas Wegwerth, Peter Gläsel Stiftung, Detmold
Gilles Welinski, performdance e.V., Stralsund
Johannes Wolf, Runder Tanztisch Würzburg
Guido Wolf, conex Institut, Bonn
Dörte Wolter, performdance e.V., Stralsund
Angelika Wunsch, Bremen

Kurzvorstellung Bundesverband Tanz in Schulen

Martina Kessel

studierte Tanzpädagogik an der Rotterdamsse Dansacademie und Ethnologie, Islamwissenschaft und Pädagogik an der Universität Köln; seit 2003 im tanzhaus nrw tätig; zunächst Leitung des Bereich „TanzmaXX-Tanz für junges Publikum“, seit 2006 Koordination des Projekts „Take-off: Junger Tanz. Tanzplan Düsseldorf“; Gründungsmitglied des Bundesverband Tanz in Schulen e.V., stellvertretende Vorstandsvorsitzende von 2007-2009, seit März 2009 Vorsitzende des Verbandes.

Mit dieser Veranstaltung in Potsdam findet die zweite öffentliche Tagung des noch jungen Bundesverband Tanz in Schulen e.V. statt, der sich 2007 gründete.

Der Verband ist ein Zusammenschluss aus Einzelpersonen, Projekten und Institutionen, die in Teilen bereits seit vielen Jahren im Bereich Tanz in Schule arbeiten. Das gemeinsame Ziel ist es, zeitgenössischen Tanz in der schulischen Bildung zu etablieren. Um dies vorantreiben zu können, sehen wir als Verband entsprechend unsere Schwerpunktaufgaben in den Bereichen:

Öffentlichkeitsarbeit - hierzu zählt u. a. die Veröffentlichung von Informations- und Igematerial (siehe dazu auch unsere aktuelle Broschüre und das aktuelle Plakat)

Lobbyarbeit - darunter verstehen wir z.B. den Projekten eine Stimme zu geben, die bildungspolitischen Bedingungen zu beobachten und politische Vermittlungsarbeit zu betreiben.

Ein weiterer, großer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der **Qualitätssicherung** von Tanzangeboten. So hat der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. beispielsweise „Qualitätsstandards bezogen auf die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern“ entwickelt um die zentrale Frage der Qualität von Tanzprojekten und –angeboten in der Schule inhaltlich zu klären und zu kommunizieren. Diese Standards liefern u. a. eine Orientierungshilfe für Unterricht, für Aus- und Weiterbildung und bieten eine Grundlage für die tanzpädagogische Forschung und die Entwicklung und Sicherung von Qualität. Im Kontext der Qualitätssicherung ist der Bereich Fort- und Ausbildung ebenfalls grundlegend, der z.B. in den vom Verband entwickelten Coachingempfehlungen dargestellt wird.

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit bildet **Evaluation und Forschung**. In diesem Bereich geht es darum, die Arbeit voranzutreiben und zu verknüpfen, als „Vernetzer“ zur Verfügung zu stehen und den Projekten Instrumentarien an die Hand zu geben, die eine Evaluierung und Reflexion möglich machen.

Vernetzung ist das nächste wichtige Stichwort und Schwerpunktthema. Dem Verband ist das Vorantreiben von Struktur und Vernetzung in den Regionen und Bundesländern sehr wichtig. Diese Entwicklung zu unterstützen und durch know-how Transfer die Selbstinitiiierungskräfte vor Ort voranzutreiben ist absolut notwendig, um Tanz in Schulen auf eine breitere Basis zu stellen.

Beim Tanzkongress im November 2009 in Hamburg war das Thema Tanz in Schulen – ganz im Gegensatz zum Tanzkongress 2006 in Berlin – in aller Munde. Die Präsenz der gemeinsamen Tanz-in-Schulen-Arbeit und die Notwendigkeit künstlerischer Vermittlung fanden sich in verschiedenen Veranstaltungsformaten wieder. An Hand einer offenen Unterrichtsstunde des Projektes TanzZeit Berlin wurde die künstlerische Arbeit an Schulen vorgestellt, die vom Bundesverband Tanz in Schulen entwickelten Qualitätsstandards wurden an dieser Stunde praktisch angelegt, vorgestellt und öffentlich diskutiert. Im Rahmen der Podiumsdiskussion „Das tanzende Klassenzimmer“ mit wichtigen Vertretern der Kunst- und Kulturszene wurde klar, dass es nicht mehr um die Frage des „ob“ oder des „wie“ geht. Tanz in Schulen ist gefragt und wird wahrgenommen. Wir haben bereits viel entwickelt, doch es fehlt noch an Strukturen und klaren politischen Forderungen um Tanz an Schulen aus der Zufälligkeit heraus zu holen und auf breiter Basis (flächendeckend) anbieten zu können.

Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. wird gefördert von:

Somit kommen wir zum Thema unserer diesjährigen Fachtagung hier in Potsdam. Wie – das heißt in welcher Struktur und in welchen Formaten soll Tanz in Schulen stattfinden? Gibt es bevorzugte Formate, die es zu konkretisieren gilt. Welche Empfehlungen können für den Bereich Schule entwickelt werden und welche Argumentationen gilt es der Politik anzubieten?

Sicherlich, die Zeiten für Kultur sind nicht leicht, aber grundsätzlich gilt:

Wenn Menschen mit Bildung, Wissen und Kreativität unsere wichtigsten Ressourcen sind, dann darf die Kultur in der Bildung nicht fehlen. Und gerade der zeitgenössische Tanz ist eine Kunstform, die viel zu bieten hat, weil sie eindeutige und einfache Kategorisierungen verlässt und sich ständig hinterfragend im Prozess befindet. Wir haben also ALLE viel zu tun und laden Sie in diesem Sinne ein, mit uns gemeinsam zu überlegen, wie wir eine gemeinsame Vision Tanz in Schulen entwickeln und damit unserem Ziel – der Implementierung von Tanz in Schulen – näher kommen können.

Visionen und Impulse

Antje Klinge

ist z. Zt. Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Sportwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen; ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in der tanzpädagogischen Praxis und deren Erforschung sowie in kultur- und bildungssoziologischen Fragen in körperbasierten Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen; Gründungsmitglied des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. und seit März 2009 im Vorstand; seit Anfang 2007 Kuratoriumsmitglied des Tanzplan Deutschland - einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes; Habilitation 2009; ab August 2010 Professur für Sportpädagogik und Sportdidaktik an der Ruhr-Universität Bochum.

Im Rahmen der Vorbereitung zu dieser Fachtagung hat sich der Vorstand des Bundesverband Tanz in Schulen e.V. mit möglichen Visionen beschäftigt. Zur Anschauung und als Anstoß für unsere gemeinsamen Arbeitstage, nun nachfolgende 4 Visionen zum Thema Tanz in Schulen:



Jeder Schüler, jede Schülerin wird Erfahrungen mit dem zeitgenössischen Tanz sammeln, eigene Stücke entwickeln und Produktionen von anderen, Laien wie Profis sehen und verstehen lernen.

Es gibt professionell an Hochschulen ausgebildete Fachlehrer, die ein Master-Studium für Tanz in der Schule absolviert haben; es gibt sowohl an den Kunst- und Tanzhochschulen wie an den Lehrerbildenden Hochschulen eine Professur für Tanz in Erziehung und Bildung oder Tanz in der kulturellen Bildung. Wie für jedes Fach gibt es dann auch für den Tanz einen Bildungsplan, ein ausgeklügeltes System zur

Überprüfung der Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler in dem Lernbereich erreichen können – ein Bewertungssystem, das im Übrigen auch bei den anderen künstlerischen Fächern Schule macht.



Das ist weiterhin ein erfolgreiches Modell; wir sind dabei geblieben, was sich in unseren Anfängen bereits als ausgesprochen erfolgreich gezeigt hat. Immer wieder und bundesweit verstreut, wenn auch nicht flächendeckend, gibt es spannende Projekte von Tänzern, Choreografen, Lehrern, die es mit großer Begeisterung immer wieder schaffen, aktuelle Themen und Stimmungen der Kinder und Jugendlichen aufzuspüren und daraus mit ihnen großartige Stücke zu machen.

Geeignete Projektpartner zu finden und zu koordinieren ist nicht mehr so aufwendig wie in den Anfängen, da es

mittlerweile Koordinationsstellen gibt, die mit den Kultur-Agenten (einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes aus dem Jahr 2010) eng zusammen arbeiten.



Der Traum, dass sich der Zeitgenössische Tanz als Bildungsangebot in Schulen etabliert – in welcher Form auch immer – ist vorbei! Wir haben es verpasst, rechtzeitig die Anker zu werfen, die Welle ist über uns hinweg geschwappt, sie ist vorbei!

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Schulen sind übersättigt, die Tänzer frustriert, weil sie lange Zeit für einen Hungerlohn viel investiert haben. Es gibt zwar noch einzelne Projekte, auch ein, zwei Modellschulen, allerdings bereiten sie auf die professionelle Tänzerlaufbahn vor. Sie werden als sog.

Leuchtturmprojekte finanziert, mit denen sich Bund und

Länder schmücken können. Die Kassen für Kultur und Bildung sind nun wirklich leer und auch den Bundesverband gibt es nicht mehr.



So weit lassen wir es nicht kommen. Gemeinsam mit den anderen künstlerischen Fächern haben wir es geschafft, dass die kulturelle Bildung in der schulischen Bildung als Lernbereich verankert ist. Sie wird sowohl innerhalb der Fächer als auch quer zu den Fächern in Projekten organisiert und realisiert. Hier sind alle Künste und ästhetischen Medien vertreten, einzelne Schulen können Schwerpunkte setzen. Die Schülerinnen und Schüler lernen in überschaubaren, kürzeren Einheiten den Lernbereich kennen und wählen im Laufe ihrer Schulzeit einen Teilbereich als Schwerpunkt aus, in dem sie an einem größeren Projekt mitwirken. Künstler wie

Lehrer werden entsprechend aus- und weitergebildet. „Kunst als Verfahren“ ist ein Bestandteil der Lehrerbildung, ebenso haben umgekehrt Erziehungs- und Bildungsfragen in der Ausbildung der Kunst-/Tanzpädagogen einen hohen Stellenwert, begleitet mit vielen Vermittlungspraxen und diversen Coaching-Verfahren.

„Nützliche Kooperation: Tanz & Schule“

Rolf Kessler

1976-1986 Lehrer an KGS in Kerken-Aldekerk und Straelen; seit 1977 Leiter zahlreicher Fortbildungsveranstaltungen für diverse Schulämter und Veranstalter zu musikspezifischen Themen; Moderation der Qualifikationserweiterungsmaßnahme „Musik in der Grundschule“, Bezirksregierung Düsseldorf (bis 2009); 1990–1995 Fachleitung Musik und Hauptseminarleitung am Studienseminar für das Lehramt für die Primarstufe in Düsseldorf und Mönchengladbach; seit 1992 Vorstandsmitglied im Verband Deutscher Schulmusiker (NRW); 1993–1995 Konzeption und Erstellung des Unterrichtswerks „Lieder heute“ beim Ernst-Klett-Verlag; 1996-2000 Schulleiter an der GGS Donkschule in Duisburg, Rumeln-Kaldenhausen; 1996-2000 Moderatorenausbildung und Organisation von internationalen Fortbildungsveranstaltungen im Projekt Stanislas (Comenius-Programm der EU); 2000-2009 Schulleiter an der GGS Richardstraße in Düsseldorf; seit 2002 diverse Präsentationen der Projekte „IRIS“ (Information und Rat in der Schule), „Vernetzung der Arbeit von Schule und Musikschule“ und „Offene Ganztagschule“ auf Landes- und Bundesebene; 2002/2003 Mitwirkung bei der Neufassung des Lehrplans „Musik“; 2003-2009 Berater für die Offene Ganztagschule in der Landeshauptstadt Düsseldorf; seit 2008 Mitglied im Kuratorium von Jeki (Jedem Kind ein Instrument) und seit Nov 2009 Vorsitzender des Kuratoriums und Mitglied des Stiftungsrats; seit 2009 Pädagogischer Leiter des Bildungsbüros der Landeshauptstadt Düsseldorf

Nützliche Kooperation

Tanz & Schulen

- Entwicklungsperspektiven der Schule
- Situation: Bildungsbüro
- Tanz & Schule aus schulischer Sicht
- Tanz & Schule aus Sicht der Bildungsbüros
- Vision = Resümee

Situation: Bildung und Schule

- Wachsendes Interesse von Medien und Gesellschaft an Bildung
- Bildung als zentrales Wahlkampfthema
- Evaluation - Qualitätsanalyse - Internationale Vergleichsstudien
- Hoher Bildungsgrad wird gleichgesetzt mit: Intensive Teilhabe an der Gesellschaft
- Mitbestimmung der Erziehungsberechtigten

Situation: Bildung und Schule

Aber auch:

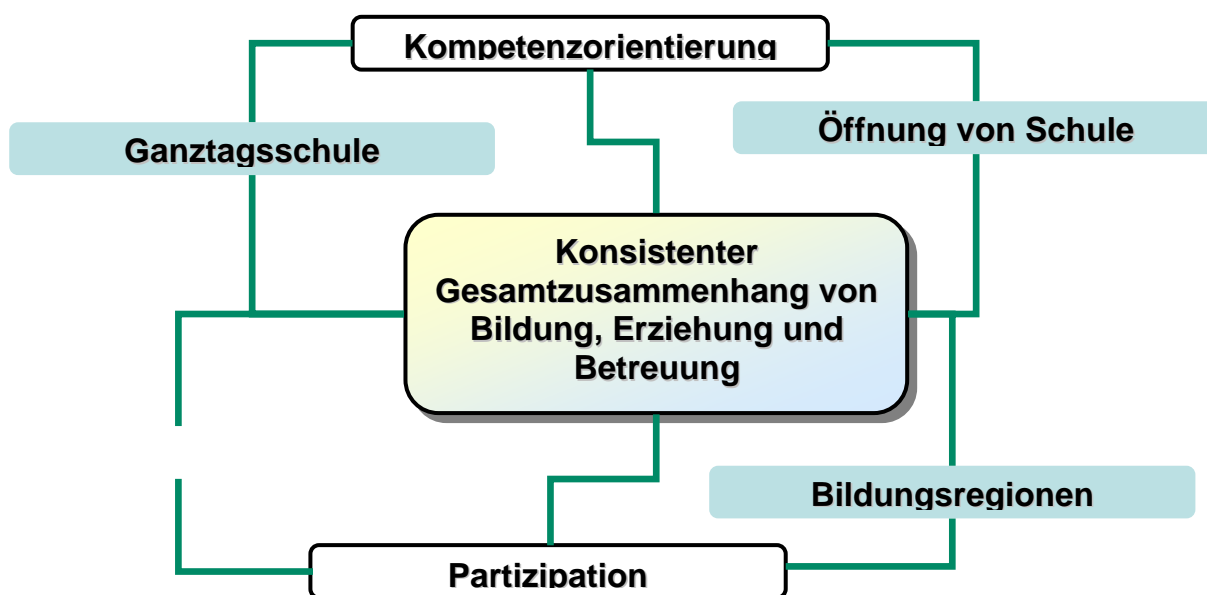
- Festhalten an Traditionen
- Ignorieren von Heterogenität
- Einseitigkeit der Curricula
- Überakzentuierung von Sachkompetenz
- „Forschungsamnäsie“

Bildung

- ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen zu lernen, Leistungspotentiale zu entwickeln, kompetent und sozial angemessen zu handeln, Verantwortung wahrzunehmen, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten.

Bildungsdefinition der Europäischen Kommission

Entwicklung



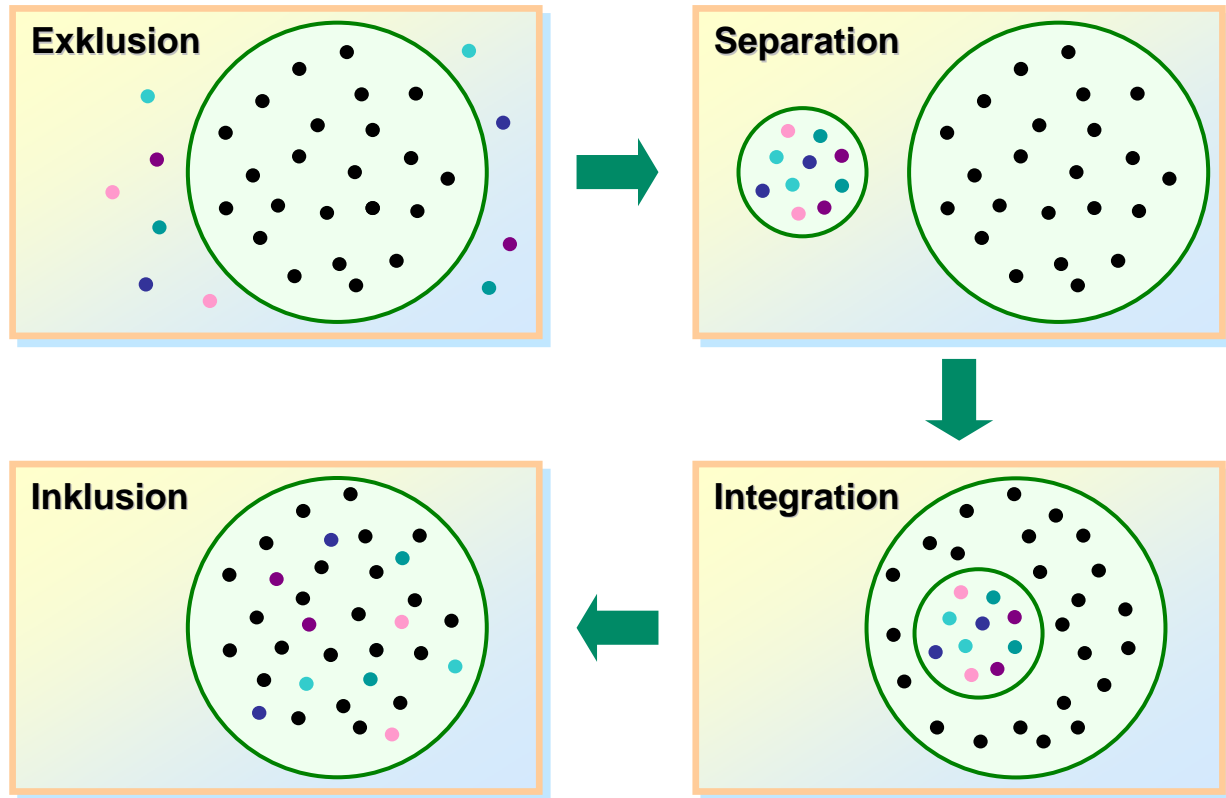
Richtlinien

- Die Schule vermittelt die zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Werthaltungen und berücksichtigt dabei die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.
- Sie fördert die Entfaltung der Person.
- Schülerinnen und Schüler werden befähigt, verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und politischen Leben teilzunehmen und ihr eigenes Leben zu gestalten.

Individuelle Förderung

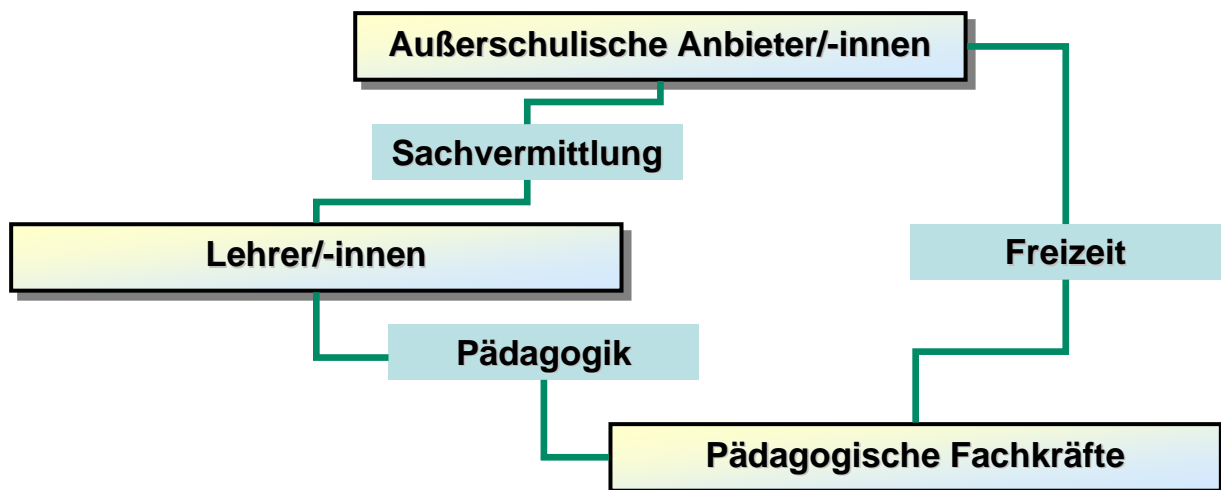
- Jedes Kind soll bezogen auf seine individuellen Stärken und Schwächen durch differenzierenden Unterricht und ein anregendes Schulleben nachhaltig gefördert werden.
- Dies schließt individuelle Hilfen für Kinder mit Problemen beim Lernen ebenso ein wie die Förderung von besonderen Begabungen und Neigungen
- Grundlegend ist die Kenntnis der individuellen Lernausgangslage und die fortlaufende Beobachtung der Lernentwicklung.

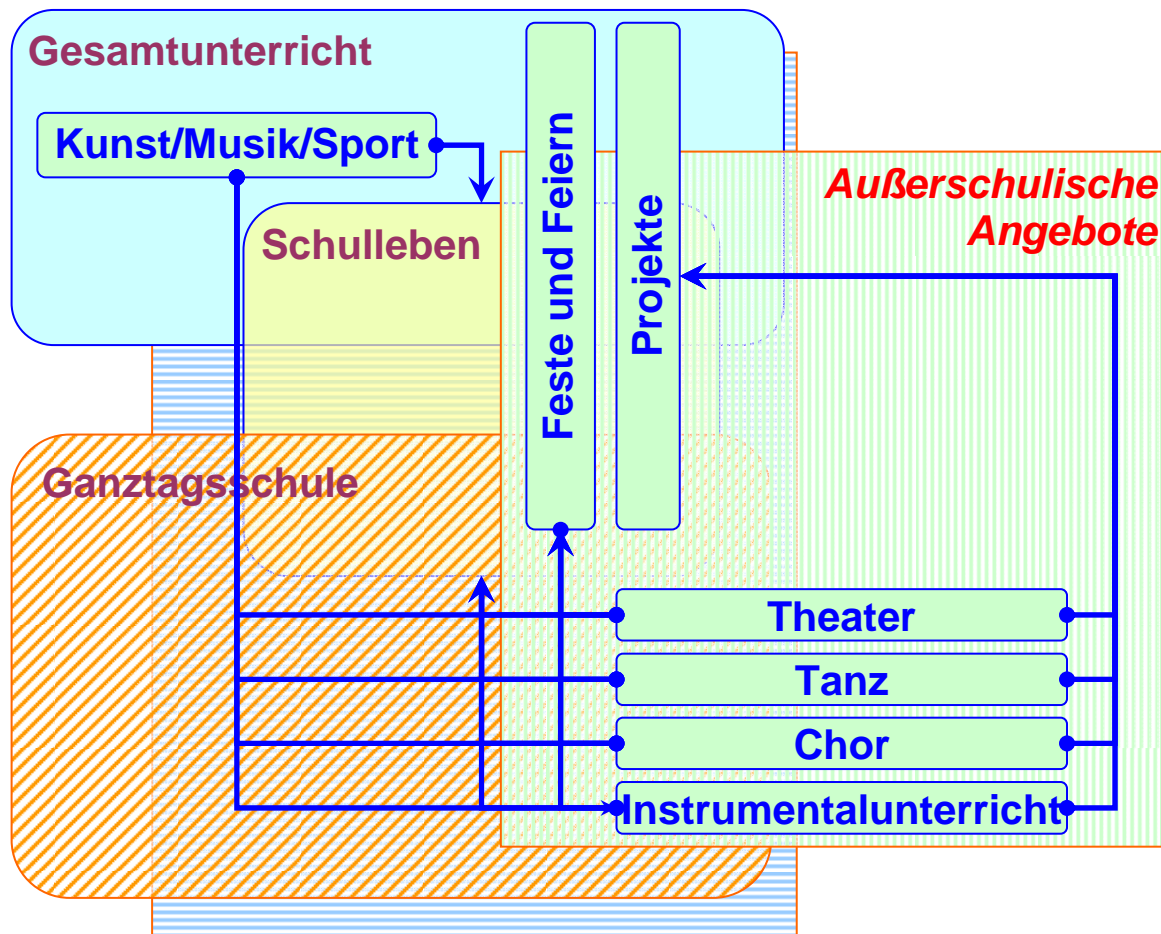
Entwicklungsstufen



Ganztagsschule

Dreifache Qualitätssteigerung durch Kooperation





Tanz & Schule (aus schulischer Sicht)

- Unterschiedliche Formate je nach Alter und Schulform
 - Projekte
 - Regelmäßige Angebote
 - Angebote für Lerngruppen
 - Arbeitsgemeinschaften
 - Leistungskurse
 - Breitenförderung - Spitzenförderung

Inhalte und Methoden

- Die Abstimmung der Inhalte erfolgt durch die beteiligten Lehrkräfte und die Kulturpartner in enger Anlehnung an vorgegebene Lehrpläne.
- Die Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Partnern wird sichtbar.
- Die Interessen der Schülerinnen und Schüler werden bei der Planung stark berücksichtigt.
- Präsentationen sind Ziel und Regel.

Aufgaben

- Erstellen standortbezogener Arbeitspläne
- Klärung von Ausstattungsfragen und besonderen Bedingungen
- Entwicklung gut funktionierender Kooperations- und Kommunikationsstrukturen
- Einbezug weiterer kultureller Angebote im Umfeld der Schule
- Methodisch-didaktische Abstimmung: Umgang mit Heterogenität, Partizipation, ...

Lehrer/-innen, pädagogische Mitarbeiter/-innen, außerschulische Fachkräfte

Schulische Bedingungen

- Stundenplan
- Pausenregelung
- Raumsituation
- Materialien und Medien
- Ansprechpartner für besondere Fragen
- Rituale
- Feste als Anlass für Präsentationen

Erfolgsbedingungen

Kontinuität

- Alle Beteiligten befürworten das Projekt.
- Es ist in ein Gesamtkonzept eingebunden.
- Es wird an weiterführenden Schulen fortgesetzt.
- Es kann in Kulturinstitutionen (Außerschulische Lernorte) fortgeführt werden.

Regionale Bildungsnetzwerke

- Förderung einer netzwerkartigen Kooperation zwischen allen Partnern der Bildungsregion
- Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes
- Entwicklung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses: Soziales, schulisches/außerschulisches und emotionales Lernen (über Altersgrenzen hinweg)
- Gemeinsames Ziel aller Bildungsakteure ist die Gestaltung von Bildungsbiographien ohne Brüche.
- Bildungsnetzwerke knüpfen an bestehende Strukturen an bzw. beziehen diese immer mit ein. - Vermeidung von Parallelstrukturen
- Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen umfassen auch außerschulische informelle und formelle Erfahrungen: Kooperation mit allen Bildungspartnern
- Eigenverantwortliche Schulen tragen zum Gelingen von Bildung wesentlich bei. Sie benötigen die Unterstützung aller Bildungsakteure vor Ort.

Aufgaben der Bildungsregion

- Die Bildungsregion ist verantwortlich für den Aufbau, die Gestaltung und die Pflege des Bildungsnetzwerkes. (Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungs-planung)
- Sie entwickelt ein bildungspolitisches Gesamtkonzept.
- Sie übernimmt die zentrale Steuerungsfunktion.

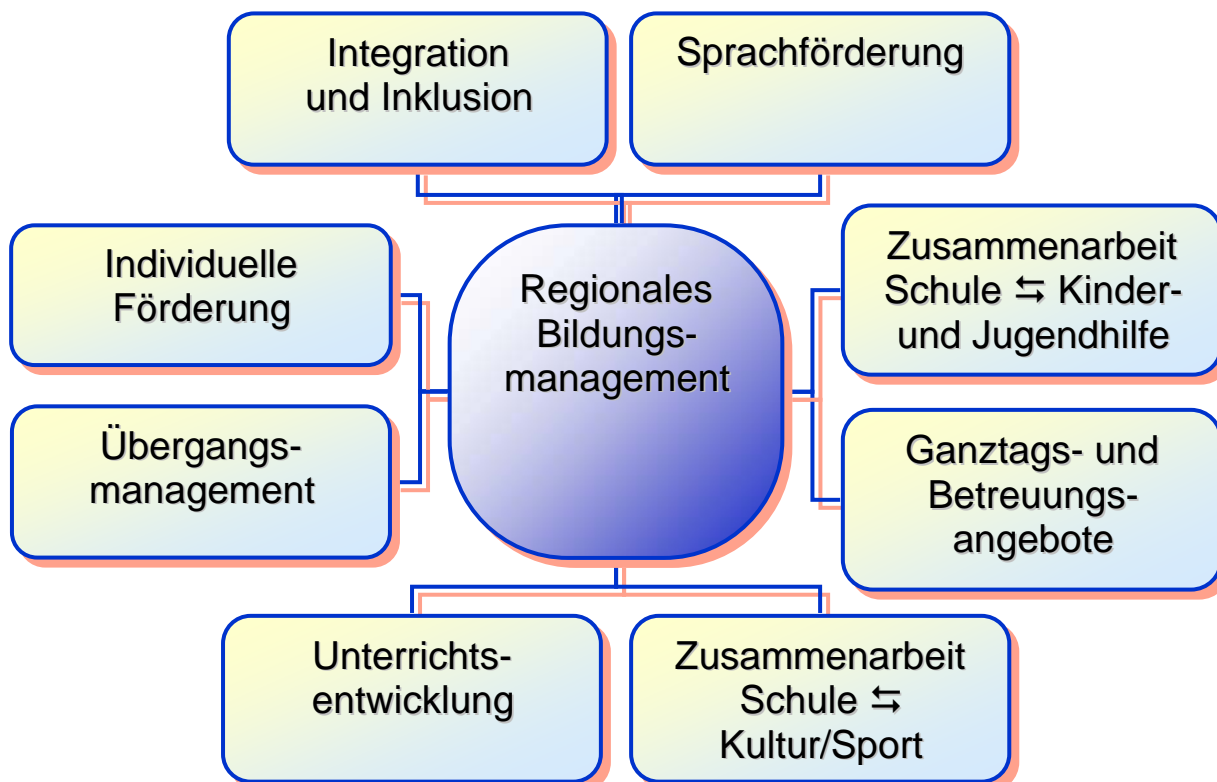
Vorteile einer funktionierenden Vernetzung

- Lernen in einem lokalen Gesamtsystem von Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsangeboten
- Keine Dopplung der Aktivitäten der Bildungsakteure
- Professionelle Ressourcennutzung aller Beteiligten
- Angemessene Begleitung der Übergänge zwischen verschiedenen Institutionen/Schulformen
- Begleitung der Bildungsbiographie der Kinder und Jugendlichen
- Abschwächung der Selektionswirkung
- Transparenz der regionalen Angebote
- Aufwertung regionaler Selbststeuerungsverfahren und Gestaltungskraft
- Förderung des Bildungsniveaus der Region und des Wirtschaftsstandortes

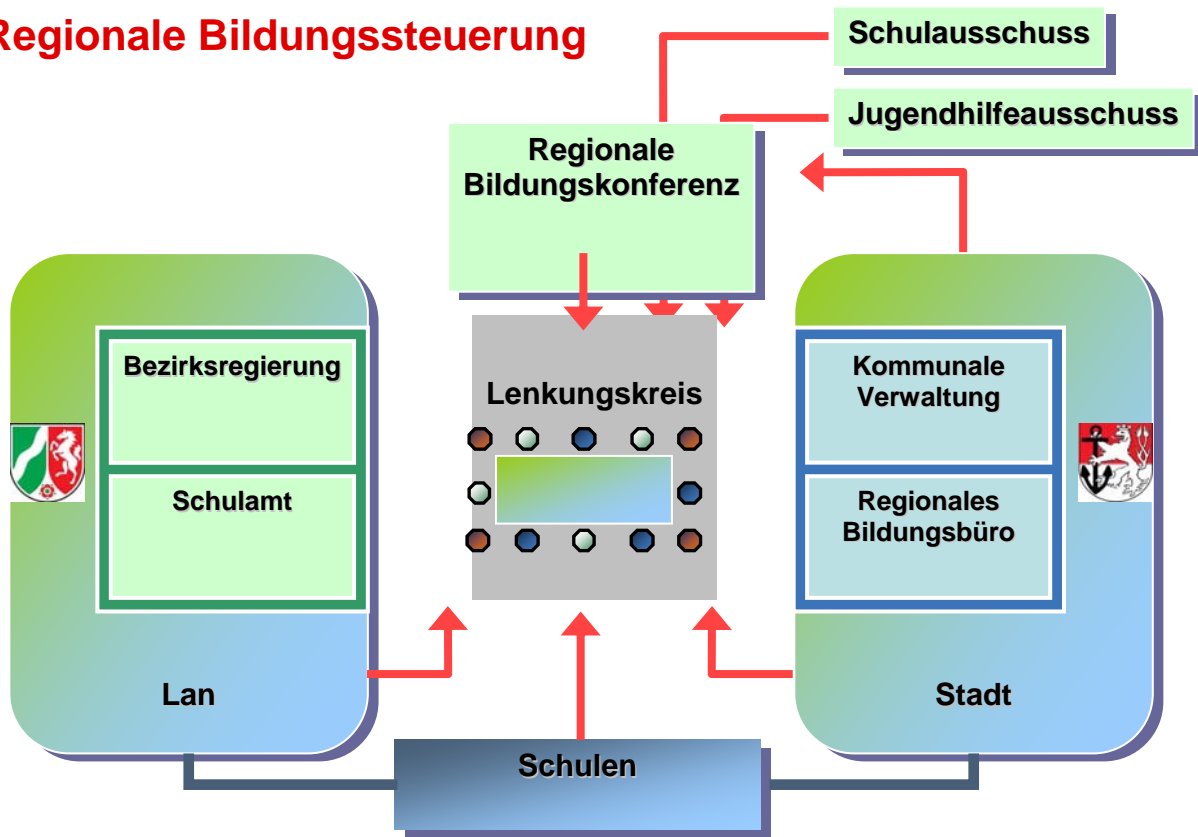
Voraussetzungen

- Gemeinsame Erörterung und Festlegung von Leitzielen und Qualitätsrahmen mit den Bildungsakteuren vor Ort
- Klärung des gemeinsamen Bildungsverständnisses
- Gute Kommunikationsstrukturen: Politik, Ausschüsse, Schulen, Jugendhilfe ...
- Schaffen verbindlicher Strukturen der Vernetzung

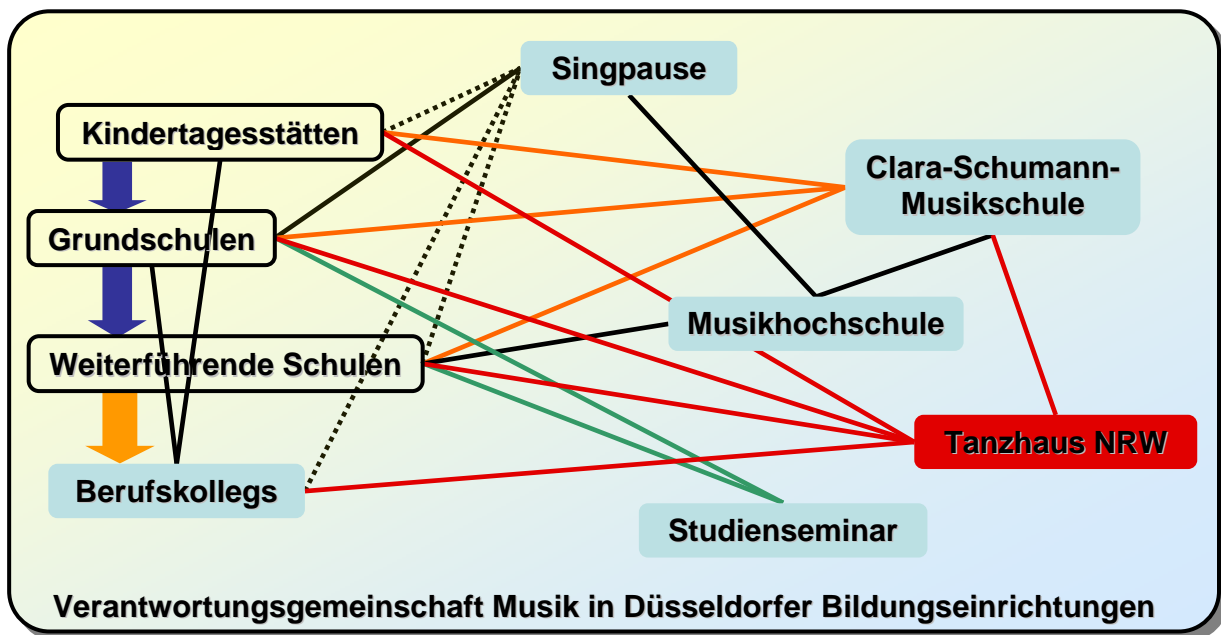
Handlungsfelder



Regionale Bildungssteuerung



Beispiel: Vernetzung

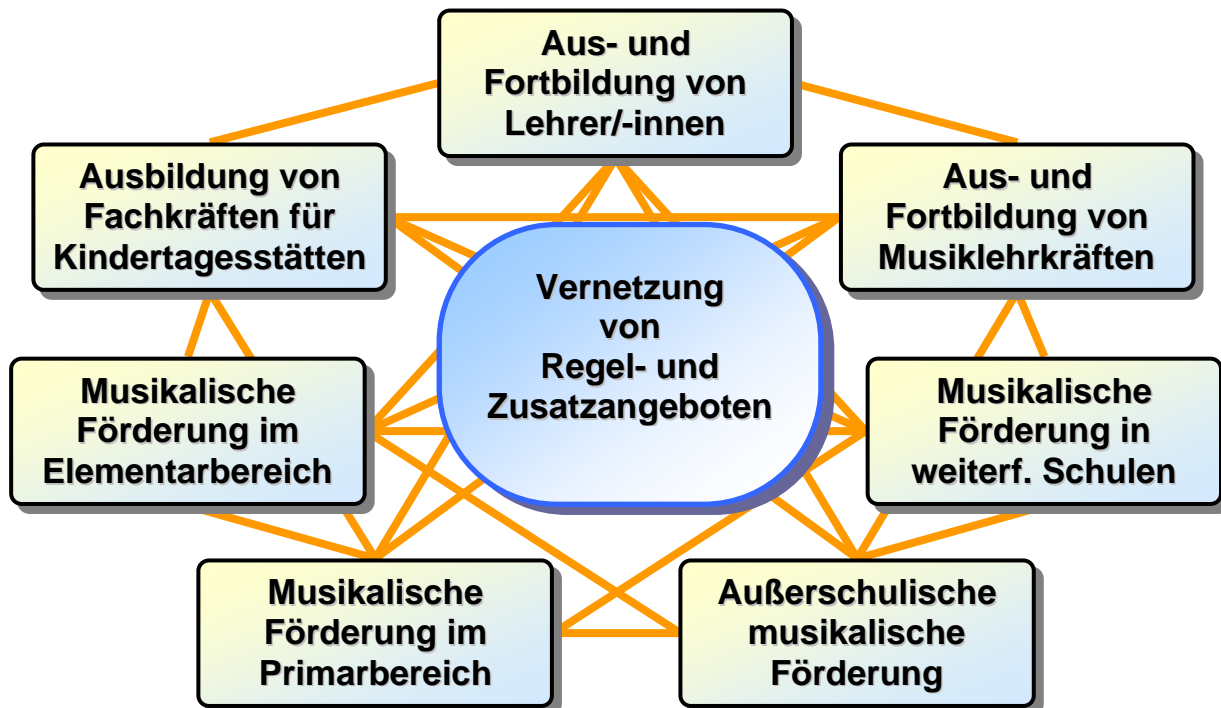


Förderung musikalischer Bildung von Anfang an

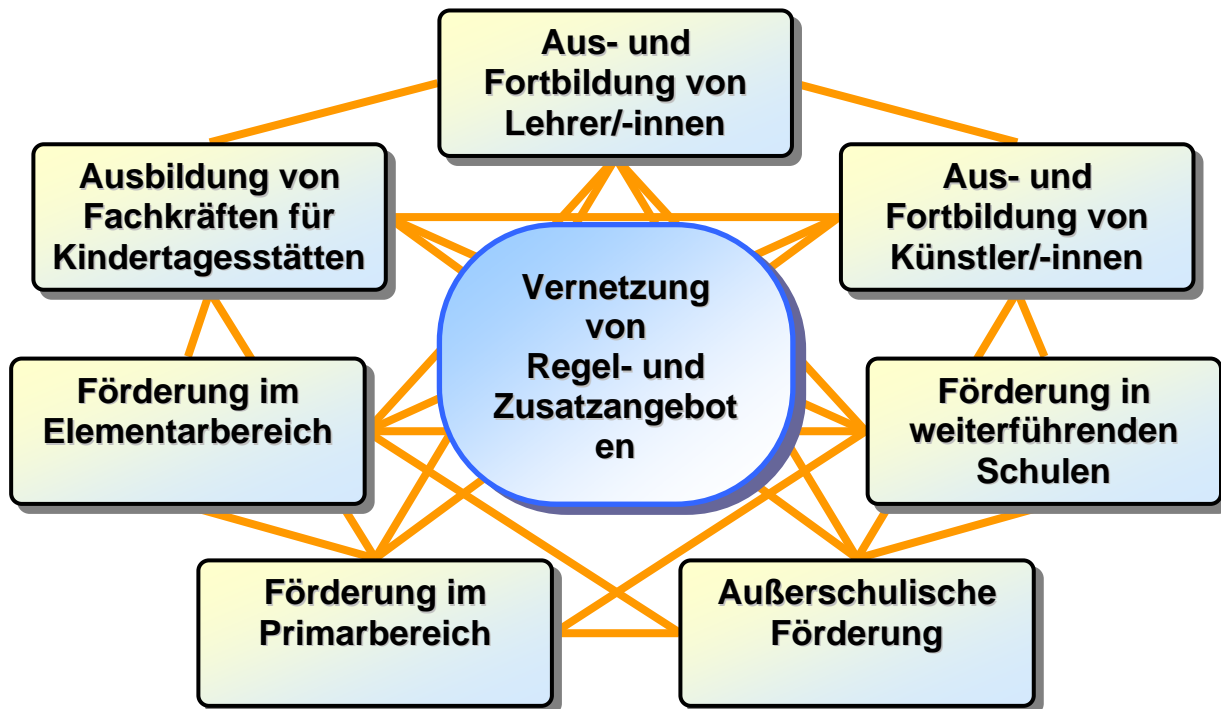
- Bestandsaufnahme
- Installation einer Arbeitsgruppe
- Projektplanung
- Diskussion - Klärung von Fragen
- Konzept
- Beschlussvorlage (für Ausschüsse)

- Berufskollegs
- Bildungsbüro
- Jugendamt
- Kulturamt
- Musikhochschule
- Musikschule
- Musikverein
- Studienseminar
- Tanzhaus NRW
- Verwaltung

Gesamtkonzept „Förderung musikalischer Bildung“



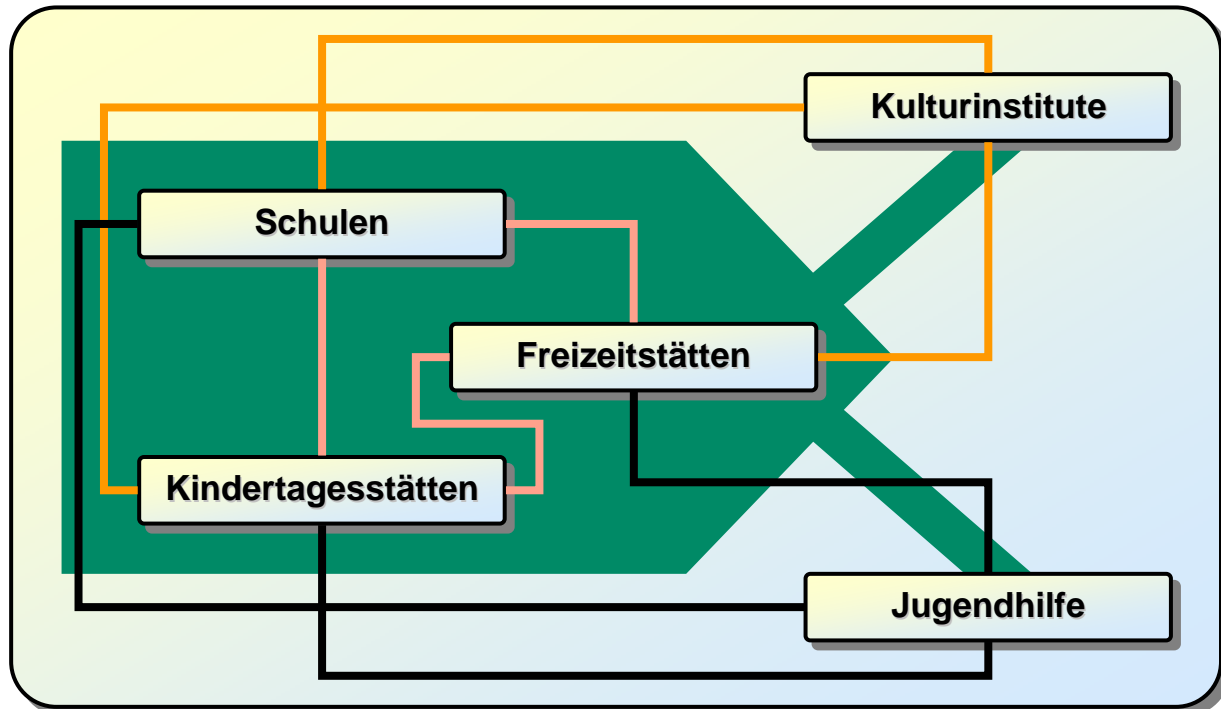
Gesamtkonzept „Förderung kultureller Bildung“



Ziele

- Es ist nicht dem Zufall überlassen, ob die Kinder an einem bestimmten Standort viel, wenig oder kaum kulturelle Bildung erfahren.
- Alle Einrichtungen vermitteln allen Kindern eine abgestimmte Grundausrüstung.
- An einzelnen Standorten gibt es besondere Angebote für alle Kinder. Dies ist transparent.
- Alle Beteiligten sprechen eine Sprache.

Vision: Bildungspartnerschaft



Nutzen

Für Schulen

- Aufwertung der schulischen Arbeit
- Kompetenzgewinn der Lehrenden durch die Auseinandersetzung mit Fachleuten
- Entlastung durch Teamarbeit
- Ausweitung des Angebotsspektrums
- Verbesserung der Schülerorientierung
- Schule als Ort des Lebens und Lernens

Nutzen

Für außerschulische Anbieter

- Außerschulische Anbieter werden in den Schulen als Fachleute wahrgenommen.
- Sie liefern Beiträge zum Schulleben und zum Schulprogramm und erfahren die positive Wirkung ihrer Einflüsse.
- Sie kommen in Kontakt mit vielen Schülerinnen und Schülern.
- Sie helfen bei der Entwicklung individueller Förderkonzepte.

Nutzen

Für Kinder und Jugendliche

- Begleitung durch Fachleute in Unterricht und Freizeit
- Erleben modellhafter Kooperation
- Ausweitung des Lehrplanspektrums
- Einbringen eigener Vorstellungen - Lebensbezug
- Angebot an nicht-schulischen Ansprechpartner/-innen
- Lernräume ohne Selektionsdruck

„Ästhetische Bildung und Schulalltag“

Ulrich Schötker

Kunstpädagoge und Kunstvermittler, derzeit Studienrat an der Erich-Kästner-Gesamtschule und Fachkoordinator im Rahmen eines Hamburger Schulversuchs zur Schulentwicklung; Studium der Germanistik, Kunstpädagogik, Freie Kunst und Medienwissenschaften an der Universität Gesamthochschule Kassel sowie MA Studium der Media Science & Media Education am Institute of Education, University of London; 1999-2002 tätig als Lehrer in Berlin und Madrid; seit 1997 verschiedenste Tätigkeiten in Bereich der Kunst- und Kulturvermittlung (u.a. die Ausstellungen und Tagungen WALDEN #3 – oder Das Kind als Medium im Kunsthaus Dresden 2006 mit Christiane Mennicke und WALDEN #3 – oder Die Schule des Lebens in der Rathausgalerie München 2009); 2002 Gründung des Kunstverein und Projektraum »Liquidación Total« in Madrid (www.liquidaciontotal.org), als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für ästhetische Erziehung der Universität Hamburg forscht er zum Verhältnis von Kunstpädagogik und Kunstvermittlung an der Grenze von Kunst- und Bildungsinstitution; 2007 Leiter des Vermittlungsprogramms der documenta 12.

Ulrich Schötker berichtete aus seiner Praxis als Klassenlehrer in der Erich-Kästner-Gesamtschule in Hamburg und seinen Erfahrungen, Kinder an künstlerische Prozesse heranzuführen.

Derzeit ist ein Webauftritt von Ulrich Schötker in Planung, auf dem zukünftig mehr über seine Arbeit und seine Ansätze zu lesen sein wird. Sobald dieser realisiert ist, wird der Bundesverband Tanz in Schulen einen Link dazu auf seiner Webseite setzen.

Open Space Konferenz (1. Mai 2010 / fabrik Potsdam)

Moderation: Guido Wolf (conex Institut Bonn)

studierte Kommunikationsforschung und Psychologie an der Universität Bonn; zunächst tätig in einer mittleren Unternehmensberatung; seit 1990 Betreuung großer Unternehmen und Konzerne aus verschiedenen Produktions- wie Dienstleistungsbranchen zu Fragestellungen des Prozess-, Qualitäts-, Umwelt- und Kommunikationsmanagements als Unternehmensberater, Moderator, Trainer und Coach; 1998 gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen Gründung von conex. Institut für Consulting, Training, Management Support mit Sitz in Bonn und seitdem Leitung des Institutes; ein inhaltlicher Schwerpunkt ist die Begleitung von Organisationen in Entwicklungs- bzw. Veränderungsprozessen, in deren Zusammenhang bevorzugt Methoden der Großgruppenintervention wie Open Space Einsatz finden; diverse Veröffentlichungen, Vorträge und Lernforen (www.conex-institut.de)

GLIEDERUNG

1. Ausgangsfragen

2. Open-Space-Workshops – Session 1 / Themen:

1. Gibt es ein allgemein zu formulierendes pädagogisches Konzept / einen klaren pädagogischen Auftrag für Tanz in Schulen?
2. Welche altersspezifischen Formate sollten entwickelt werden und gibt es ein Format als Grundforderung?
3. Qualifikation und Qualitätskriterien für Tanzschaffende
4. worst practice und Ursachenforschung
5. Tanzkünstler werden Lehrer?
6. Tanz in der Lehrerbildung
7. Kollegen zum Tanz abholen - Schaffung eines (allg.) Tanzverständnisses bei Lehrern durch Choreografen
8. Wie verhindern wir, dass Tanz nicht zum „normalen“ Schulunterricht verkommt?
9. Sollen wir Tanz in Schulen Tanz nennen?
10. Wer sind die Partner zur Realisierung weitergehender Formate?
11. Umgang mit Konkurrenz zwischen Tanz, Sport, Kunst, Musik, Theater

3. Open-Space-Workshops – Session 2 / Themen:

1. Profil Hilfe für unterrichtende Künstler
2. Strukturen für Tanz in Schulen
3. Welche Zeit und welchen Raum gibt es für Tanz in der Schule?
4. Wissen und Expertise verbreiten und anwenden
5. Fachaustausch für Tanzschaffende
6. Wer choreografiert und wo bleibt die Kunst?
7. Körperbildung für alle, Tanz für viele?
8. Modelle -> Übertragbarkeit auf die politische Ebene

4. Erfassung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse und der behandelten Themen

5. Ergebnisse der Fish-Bowl-Diskussion

II ERGEBNISSE

1. Ausgangsfragen

- Welche **Strukturen** möchten wir schaffen, um TANZ IN SCHULEN aus der Zufälligkeit heraus zu holen?
- Welche **Formate** bevorzugen wir? Wie können wir sie benennen? Welche Formate / welches Format können wir den Entscheidungsträgern anbieten?
- Welche **Empfehlungen** können wir aussprechen?

2. Open-Space-Workshops – Session 1 / Ergebnisse:

2.1. Thema: Gibt es ein allgemein zu formulierendes pädagogisches Konzept / einen klaren pädagogischen Auftrag für Tanz in Schulen?

Initiatorin: Uschi Jung

Ziel: ästhetische Bildung bewegt – kultiviert – motiviert – fördert:

Personale Kompetenzen (Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit)

Soziale Kompetenzen

Körperliche Kompetenzen

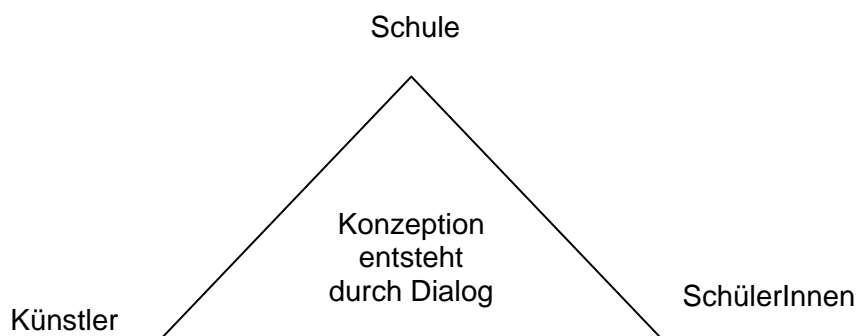
Kognitive Kompetenzen

Warum Tanz? - Bewegung als Motor / anderer (Lern)Zugang

Wahrnehmen und Gestalten wichtiger Kompetenzen durch das Medium Tanz

Lösungen/ Ideen: Aus der Diskussion hat sich ergeben, dass es kein allgemeines pädagogisches Konzept gibt.

Das Konzept ist der Rahmen. Die individuelle Konzeption entsteht im Dialog zwischen Künstler, Schule und SchülerInnen.



→ Motivation am Projekt entsteht durch Freiräume und Partizipation der beteiligten Gruppen.

2.2. Thema: Welche altersspezifischen Formate sollten entwickelt werden und gibt es ein Format als Grundforderung?

Initiatorin: Angelika Wunsch

Fragen / Herausforderungen:

- Ist die Erreichbarkeit der Kinder für Tanz in der Grundschule leichter?
- Bietet der flexible Stundenplan und die Rahmenpläne in der Grundschule genügend Möglichkeiten um Tanz in Schulen für jedes Kind zu implementieren?
- Müsste es eine Unterteilung in der Ausbildung für Tanzpädagogen in Grundschule und weiterführende Schule geben?
- Können Choreografen/TänzerInnen nach implementiertem Tanzunterricht in Grundschulen nicht mit verbesserten Voraussetzungen in künstlerischen Projekten arbeiten?

2.3. Thema: Qualifikation und Qualitätskriterien für Tanzschaffende

Initiatorin: Catarina Gadelha

Voraussetzungen für qualitativen Unterricht seitens des Unterrichtenden:

- Leidenschaft
 - Künstlerisch kreative Tanzschaffende Kraft
 - mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten
- Handwerkszeug
 - emotionale, soziale Kompetenz
 - fachliche Kompetenz (Kreativität, altersentsprechende Inhalte, Dynamik der Gruppe schaffen, anatomische Kenntnisse, psychologische Kenntnisse, organisatorische Kompetenzen, Verständnis von Projekttypen)
- Künstlerische Kompetenz

Frage/ Herausforderung:

- Wer beurteilt das?
- Könnte es eine Kommission geben? (wissende, erfahrene Fachleute)
- Zusammensetzung und Wahl der Kommission?

2.4. Thema: worst practice und Ursachenforschung

TeilnehmerInnen: Dörte Wolter, Linda Müller, Waltraut Körver,
Christine Stock, Angelika Wunsch

Herausforderungen für Tanzprojekte sind:

- Stellenwert des Tanzes (in Gesellschaft, Lehrerbildung, Schule)
- Festlegung der Verantwortlichkeiten (Schule, Tanzkünstler, Koordinatoren / Veranstalter)
- Kommunikation / ANSPRACHE
- Qualifikation der Künstler / AUSWAHL
- Vorbereitung / „die Choreografie des Projekts“
- Formulierung der Erwartungen

Ziel und Vision: VIELFALT DER ANSÄTZE

2.5. Thema: Tanzkünstler werden Lehrer?

TeilnehmerInnen: Cordula Küppers, Gabriele Postuwka, Petra Nottmeier,
Andreas Simon, Gilles Welinski

Vorraussetzungen / Herausforderungen:

Tänzer	← Dialog →	Schule
<ul style="list-style-type: none">- individuelles Curriculum- Profil muss erhalten bleiben- Multiple Handlungsmöglichkeiten- Vernetzung		<ul style="list-style-type: none">- Struktur/ Organisation- Schulprofil - Programm- Perspektive für Tänzer- Schule verändert sich

Ziel: TANKSTELLE Ästhetik / TANZStelle an der Schule

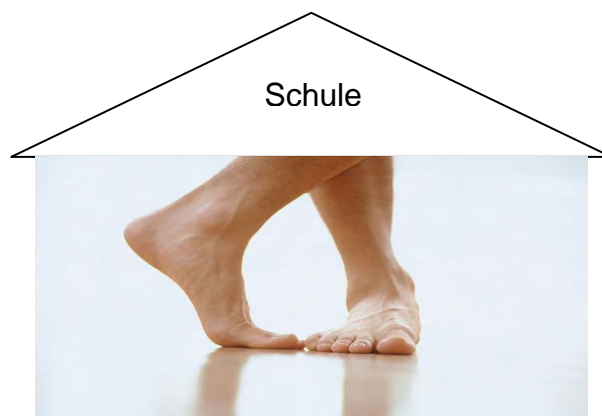
2.6. Thema: Tanz in der Lehrerbildung

TeilnehmerInnen: Marianne Bäcker, Claudia Fleischle-Braun, Heike Lünen,
Stefanie Howahl, Christine Stock, Brigitte Heusinger,
Bernhard Müßgens

Ziel: Stärkung von Tanz in Schulen durch qualifizierte Lehrerausbildung

Ideen / Lösungen:

„Tanz als Motor der Schulentwicklung“.



Mögliche Faktoren und Beiträge zur Schulentwicklung:

- Fort- und Weiterbildung
- Stärkung von Tanz in den Fächern Musik, Sport, darstellendes Spiel, Bildende Kunst
- Tanz als optionale Wahlmöglichkeiten (Lehrerausbildung)

- Anerkennung von praktischem Tanzwissen (Dance Literacy) an Hochschulen (Stellen, Ressourcen)
- Tanz als 3. Studienfach
- Tanz in den Schulfächern als interdisziplinäre Verbindungsmöglichkeit, als Methode, als didaktisches Element

2.7. Thema: Kollegen zum Tanz abholen – Schaffung eines (allg.) Tanzverständnisses bei Lehrern durch Choreografen

Initiatorin: Heike Bischoff

Fragen / Herausforderung:

Wie werden Lehrerkollegen zum Tanz abgeholt? Wie können Choreografen/ Tänzer/ Tanzpädagogen das Tanzverständnis erweitern?

Ideen / Lösungen in folgenden Bereichen:

1. Bereich – Beginn in der Lehrerausbildung
2. Bereich – Fortbildung der Lehrer durch Künstler
 - innerhalb eines Projektes (Kinder / Lehrer)
 - musischer Tag – schulinterne Fortbildung mit schuleigenen Kollegen und externen Künstlern
 - schuleigene Lehrer geben den Kollegen Impulse – „Bewegtes Lernen“ (Vermitteln der eigenen Erfahrungen)
 - Lehrer aus der „Wohlfühlzone“ rauslocken und Sicherheit durch eigene Erfahrung im Ungewohnten vermitteln
3. Bereich – Arbeit mit Schülern (und Lehrern / Kollegen)
 - in den Klassen mit Lehrern/Schülern (auch im Klassenraum)
 - in AG´s
 - in Projekten
 - offene Proben in Klassenräumen / geschützte Räumen
4. Bereich – Schulinterne Strukturen
 - Rückendeckung durch Schulleitung
 - Fachkonferenz verankern
 - schuleigene Bildungspläne
 - Text im Zeugnis
5. Bereich – Vokabular als Türöffner
 - z.B. „Tanz“ – „Bewegungsaktion“ – Verständigung für alle Beteiligten

2.8. Thema: Wie verhindern wir, dass Tanz nicht zum „normalen“ Schulunterricht verkommt?

TeilnehmerInnen: Stefan Hahn, Martina Seidl, Daniela Heißl

Frage / Herausforderung:

Kann Tanz als künstlerische Arbeit erhalten bleiben, wenn die Rahmenbedingungen wie bei einem Schulfach sind?

Ideen / Lösungen:

- Tanz als Schulfach (mit gleichen Rahmenbedingungen) = Arbeit mit der Methode Tanz / „Bewegungsmotor Tanz“

Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. wird gefördert von:

- Tanz als Kunstform braucht als Voraussetzung / soll sein:
 - Ein in den Unterrichtsrahmen hinein gebrochenes Zeitfenster von 3-6 Wochen mit 6 Stunden täglich.
 - Prozeßhaftes, Stückbezogenes Arbeiten
 - braucht kreative Zeitfenster in Schulorganisation z.B. Bündelung von Projektwochen, Wandertagen usw. um Produktionszeitraum zu ermöglichen
 - Opposition zum „gezähmten Tanz“

Problemfelder:

- Finanzierung (Mischung aus Lehrerstunden, Sponsoren, Kooperationspartner)
- Koordination (Regionalstellen)
- Anspruch an die Künstler
- keine Anstellung als Lehrer im Regelschulbereich

2.9. Thema: Wollen wir Tanz in Schulen Tanz nennen?

Initiator: Robert Solomon

Frage / Herausforderung:

Mir dem Begriff „Tanz“ sprechen wir die Mehrzahl der männlichen Schüler in der Schule nicht an. Es sollte eine neue Begrifflichkeit geben. Unter anderem brauchen Jungen auch männliche Vorbilder.

Ideen / Lösungen:

Anstelle von „Tanz“ könnte es folgende Begrifflichkeiten mit entsprechenden Zielen und Inhalten geben:

- „*Aktion und Bewegung*“
Inhalt / Ziel: zur Orientierung und körperlichen Wahrnehmung
Rhythmisierung der Bewegungsabläufe gemäß der natürlich anatomischen Voraussetzungen
- „*Tanz und Kreativität*“
Inhalt / Ziel: Entwicklung von Spontaneität in der Bewegung

2.10. Thema: Wer sind die Partner zur Realisierung weitergehender Formate?

Initiatorin: Claudia Feest

Fragen / Herausforderungen:

Der ständige Stressfaktor „Mittelbeschaffung“ und die ständige finanzielle Unsicherheit für Künstler sind leider an der Tagesordnung. Basierend auf diesen Tatsachen wurden Überlegungen angestellt, die zur finanziellen Entlastung beitragen könnten.

Ideen/ Lösungen:

- Projektfonds für kulturelle Bildung
- Beispiel Hamburg: Soziokultur Zentren / Öffnung im Stadtteil
 - Interkultur ist „en vogue“
 - Örtliche Unternehmen als Spender
- BMBF/Förderinstrument kultureller/interkultureller Bildung.
- „Theaterspritze“ (Initiative Kinderärzte – Theaterbesuch auf Rezept)

- Fördervereine der Schulen
- Quartiersmanagement in den Bezirken
- Regionale Bildungspartnerschaften
 - lokaler Verantwortung
 - gemeinsame Nutzung der Ressourcen
 - Kooperationen (incl. Krankenkassen)

Vision:

- Schulische und außerschulische Jugendhilfe kooperieren verantwortlich und selbstbestimmt
- Partnerschaften und Partnerschaften
- Eltern als Partner
- vereinfachte Organisation und Finanzierung
- Das Bilden von Strukturen nach Initiative macht Umsetzung möglich

2.11. Thema: Umgang mit Konkurrenz zwischen Tanz, Sport, Kunst, Musik und Theater

Initiatorin: Antje Klinge

Frage / Herausforderung:

Zwischen den Fächern Tanz, Sport, Kunst, Musik und Theater herrscht in der Regel Konkurrenz. Um diesen Druck zu minimieren gibt es folgende Lösungsansätze.

Ziele:

- Schnittmengen der Sparten klären
- Spezifika der jeweiligen Sparte herausstellen
- das Gemeinsame benennen
 - ästhetische Bildung?
 - kulturelle Bildung?
 - künstlerische Bildung?

Ideen:

- an Schulen mit künstlerischem Profil anbinden
- Fächer: Kunst, Theater, Musik und Sport öffnen für den Tanz?
- Wahlpflichtangebote für alle Sparten
- gemeinsame Tagung

3. Open-Space-Workshops – Session 2 / Ergebnisse:

3.1. Thema: Profil Hilfe für unterrichtende Künstler

TeilnehmerInnen: Andreas Simon, Paula E. Paul, Petra Nottmeier

Sichtweisen / Informationen

Die genannten drei Bereiche bzw. Arbeitsaufgaben sind unmittelbar miteinander verlinkt.

Ideen / Lösungen:

	Schule	„Firma Tänzer“	Landesverband
Profil	<ul style="list-style-type: none"> - siehe Ergebnis AG Tanzkünstler oder Lehrer - Schulprofil mit Tanzprojekten 	<ul style="list-style-type: none"> - muss eigenes Profil erarbeiten - eigene Potenziale bewusst machen und vermarkten - Firmenpflege (Nachwuchs ausbilden, Delegation?) - Definition von Tanz und Vermittlung der Definition - Arbeitsansätze (päd. und künstl. Selbstverständnis) 	<ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen: Tarif, Rückenschutz, Brücken bauen zu: <ul style="list-style-type: none"> - Politik - Geldgeber - Schule - Tänzer Brückenschutz: <ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation / - Archivierung von Schulprojekten in großer Datei
	Arbeitsteilung: <ul style="list-style-type: none"> - administrative Arbeit - vereinfachte Verwaltung (Antragstellung, Abrechnung) - Finanzierungssuche 		

	„Firma Tänzer“
Profil	<ul style="list-style-type: none"> - Definition von Tanz, von eigener künstlerischer Richtung und Vermittlung der entsprechenden Definition - Ansatz in der Vermittlungsarbeit - pädagogisches und künstlerisches Selbstverständnis

Struktur	<ul style="list-style-type: none"> - Administrative Arbeit (Selbstverwaltung: Vertragsverhandlung, Antragstellung, Abrechnung, Bericht, Dokumentation) - Vor- und Nachbereitung des Unterrichts - Bühnenbild - Organisation der Schulaufführung - Theaterpädagogische Arbeit - künstlerisches Konzept für Projekt und Aufführung - Weiterbildung für Schule - Unterricht an sich
B Ü E H N E	<ul style="list-style-type: none"> - eigenes Training - eigene Weiterbildung - Administration (Dokumentation, Anträge, Archivierung, Website, Abrechnung, Management, PR) - Bewerbung - Probenarbeit / Aufführungen - Bühnenmanagement / Bühnenbild, Licht, Kostüm - Teampflege / Kompanie
P E R S O N	<ul style="list-style-type: none"> - Vorsorge für eigene Person - Research - Selbstreflexion / Weiterentwicklung

3.2. Thema: Strukturen für Tanz in Schulen

TeilnehmerInnen: Martina Ketterer, Cornelia Baumgart, Brigitte Heusinger von Waldegge

Ziel: Verankerung von Bewegung/Tanz in Schulen

Ideen:

- Beeinflussung der Schulentwicklung / Profilbildung
 - Verankerung von Tanz in Bildungsplänen
 - Kooperationen (Behörden, Stiftungen, Theater, Tanzschulen)
- Umsetzungsformen
 - Dance Artist in Residence
 - 2-jähriges Förderungsmodell (Hamburg)
 - Tankstelle Ästhetik (siehe AG Vormittag)
- Lehrerbefähigung und –fortbildung
 - Qualifizierter Lehrer als Ansprechperson, die Tanzprojekte in der Schule verzahnt
- Nutzen bestehender Strukturen
 - Z.B. 98 Projekttag, WPU Hessen 5.-10. Klasse, darst. Spiel (Theater und Tanz)
- Beratungsstellen für Kooperationen und Implementierung (regionale Koordinierungsstellen)

3.3. Thema: Welche Zeit und welchen Raum gibt es für Tanz in der Schule?

Initiatorin: Heike Siebel

Ziel / Herausforderung:

- Schulen brauchen Freiräume für ästhetisches Lernen und für ästhetische Erfahrungen als Bildungsauftrag (Lehrpläne)
- Schulen und Künstler gestalten diesen Raum nach ihren Vorstellungen in eigener Verantwortung
- Organisationsformen und Zeitrahmen können sehr vielfältig sein

Ideen:

- Ferienkurs
- Workshop am Wochenende
- Tanzen im Sportunterricht
- Tanz als Mittagsangebot in Ganztagschulen
- Tanz als freiwilliges Angebot
- Tanz in Projektwochen
- Tanz als Ergänzung zum Deutschunterricht
- Tanz als Pausenfüller ?+/-
- Tanz bei Schulfesten
- Tanz als Persönlichkeitsentwicklung (als Intention)
- Tanz und Kommunikation (als pädagogische Intention)
- Tanz „erleben“ (als pädagogische Intention)
- Tanz als „Störung“ / (Tanz)Kunst soll stören
- Neues Lernfeld Ästhetische Bildung

3.4. (siehe nächste Seite)

3.5. Thema: Fachaustausch für Tanzschaffende

Initiatorin: Cathrin Jung

Ziel: Entwicklung eines Austausch-Formates, das uns weiterbringt.

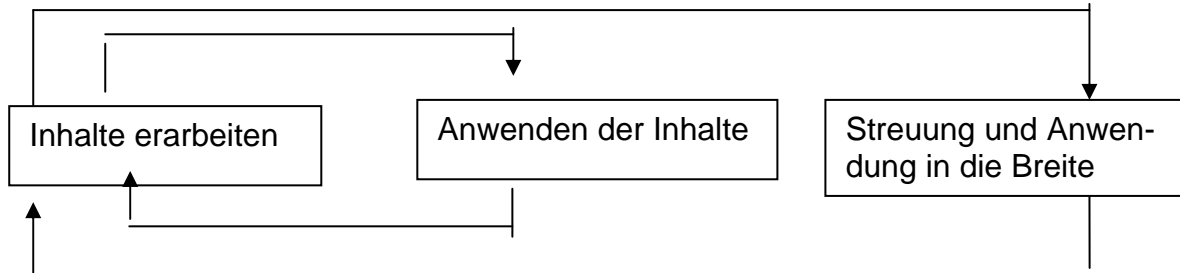
Ideen/ Lösungen:

- HOSPITATION: Austausch von 2 Künstlern auf Augenhöhe; in Kleingruppen, gemeinsame Reflexion und Kooperation
- COACHING (ist kein Ersatz für eine Ausbildung)
- KOMMUNIKATIONSNETZ durch
 - Datenpool von Interessierten (bundesweit)
 - Regionale Kleingruppen („Initiativperson“)
 - Nationales Treffen der Austauschgruppen zum Austausch

3.4. Thema: Wissen und Expertise verbreiten und anwenden

TeilnehmerInnen: Stefanie Howahl, Dörte Wolter, Katharina Schneeweis

Frage / Ziel / Idee: Wie können Inhalte erarbeitet, geprüft und in die Breite gestreut werden?



- Arbeitstreffen
- Papierproduktion via Mail
- Austausch mit externen Netzen
- Vergabe von Aufträgen (Forschung)
- praktische Einblicke austauschen

- Info komprimiert (Schwarzmarkt, Worldcafe)
- konkreter Arbeitsauftrag
- Anpassung an eigenes Projekt
- Pilotumsetzung, intensive Probeläufe
- Feedback
- Verankerung im eigenen Projekt

- Internet (grober Überblick, Vertiefung, Kontakte)
- Tagung (nach Themen o. Zielgruppen strukturiert, Austauschbörse, Schwarzmarkt)
- Runde Tische (zur Selbstinitiierung von regionalen Kräften)
- Festival
- Schultanztage
- Projektbesuche

3.6. Thema: Wer choreographiert und wo bleibt die Kunst?

Initiator: Ulrich Schöttker

Fragen / Herausforderungen / Lösungen:

- Kunst als das „Dritte“
- Zufall, Wissen und Freiheit
- Unterschied Tänzer/ Choreograph / Unterschied Choreographen / SchülerInnen
Unterschied Choreograph / PädagogInnen / Schule choreografieren
- Produkt-, Aufführungs- und Prozessorientierung
- Ziele von Tanzen in der Schule:
 - Bewegung
 - Handwerk
 - Soziale Funktion & Ästhetische Bildung
- Inspiration – Was passiert, wenn „Dritte“ von außen in die Schule kommen / „Erwartungshaltungen“, „Aufträge“
- Kunst & Alltag & Schulalltag

3.7. Thema: Körperbildung für alle, Tanz für alle?

TeilnehmerInnen: Kerstin Netzband, Patricio Ladron de Guevara, Christine Porath, Peter Beuthin

Ziel:

Kann jeder tanzen? Die Schüler sollen ihren Körper erfahren und ihre Potenziale entfalten. Dabei steht der Schüler in dem Beziehungskreis „Lehrer – Schüler – Tanzkünstler“ im Mittelpunkt unserer *gemeinsamen* Sache.

Lösungen / Ideen:

- Schüler dort abholen wo sie stehen
- Abbau der Kommunikationsbarrieren zwischen Lehrern und Tanzkünstlern
- Tanzen als fächerübergreifende Chance
- Schaffen von Körperbewusstsein als Beitrag zur Identitätsfindung

3.8. Thema: Modelle → Übertragbarkeit auf die politische Ebene

Initiatorin: Martina Kessel

Frage und Ziel:

Welche Modelle funktionieren und können genutzt bzw. übernommen werden auch für den Tanz um kommunale und landesweite Strukturen zu schaffen?

Ideen/ Lösungen:

- Initiieren von „Runden Tischen“ verschiedener Interessengruppen
- Tanztisch
- Schwerpunktschule kulturelle Bildung (mit Spezialisierung der Sparten)
- Wettstreit/Konkurrenz der verschiedenen Sparten - ist ok!
- Fond / Stiftung Tanz
- Tanz öffentlicher machen z.B. durch Tanz in Schulen Festival (als ein Mittel/Weg)
- LAG Tanz Förderung durch Jugend oder Kultur (Bayern, NRW)
- Wirkungsforschung
- Austausch der Verbände / Kunstsparten im Rahmen der kulturellen Bildung

4. Erfassung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse und der behandelten Themen

Formate:

- Vielfalt von Formaten / Tanz als Methode (künstlerische Vermittlungsmethode) / als Schulfach fraglich
- Freiräume herstellen für ästhetisches Lernen (in verschiedenen Projekten und Zeitfenstern)
- Schwerpunktschule kulturelle Bildung / Profilbildung von Schulen
- Vielfalt der Formate soll erhalten werden bzw. gegeben sein / Standortbezogen / Heterogenität bewahren bzw. entsprechen
- Tanz in den Sparten Kunst, Musik, Sport und Theater stärken
- Überlegung nach altersspezifischen Formaten

Strukturen:

- Grundschule bietet teilweise schon Strukturen zur Implementierung
- Bildungspartnerschaften (Kooperationen, Netzwerke; vor allem auf kommunaler und landesweiter Ebene)
- Tanzstelle an Schulen (Tankstelle Ästhetische Bildung)
- Modelle und Finanzierungsmodelle übertragbar machen

Empfehlungen:

- Tanz in die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung
- kulturelle Bildung in die Aus- und Fortbildung

5. Ergebnisse der Fish-Bowl-Diskussion

Bedenken / Einwände

- mögliche Formate sollten nicht einfach veröffentlicht, sondern zuerst evaluiert werden
- auch die Qualifizierung der Künstler muss berücksichtigt werden
- Tanz als Fach / Inhalt nicht nur an Gymnasien
- der Verband hat nicht die Kapazität für eine anspruchsvolle Publikation
- keine Landesverbände, lieber flache Strukturen
- möglichst einfache Strukturen, weil die wenigsten Akteure so viel Zeit für ehrenamtliche Arbeit haben

Fragen / Herausforderungen

- Könnte eine Fachstelle analog zu NRW als „Kulturstelle“ besetzt / interpretiert werden?
- Wie kann „Vielfalt“ umgesetzt / konkretisiert werden? Wo setzen wir an?
- Riskieren wir unsere Existenz, wenn wir zu früh auf Partner zugehen?
- Wie soll der Verband auf andere Verbände zugehen?
- Wie kriegen wir größere Breite hin?
- Wie können wir die vielen Tanz-Projekte in Schulen erfassen, von denen wir bislang nichts wissen?

Sichtweisen / Informationen

- keine Konkurrenz zu anderen Fächern, die derzeit aber empfunden wird
- Format „Projektunterricht“ ist immer noch nicht in der Schule angekommen, kann viel besser genutzt werden
- in NRW existiert ein Kooperations-Projekt „Tanz und Theater“ und könnte aufgegriffen werden
- je nach Schulprofil könnte in NRW eine Fachstelle mit einem Tänzer besetzt werden, ist unabhängig
- in Holland werden Theaterschauspieler und Tänzer gemeinsam ausgebildet, auch pädagogisch
- wir müssen an Koordinationsstellen denken
- Tanzkunst und Tanzbewegung sollten unterschieden werden → jeweils spezifische Anforderungen
- Tanz in Schulen kann dem Tanz außerhalb helfen
- Tanzvermittler sollten eine Plattform im Verband bekommen
- Tanzgymnasien mit dem Fach Tanz als Abiturfach
- Tanz soll in vielfältiger Form selbstverständlicher Inhalt sein
- es kommt auf die Möglichkeiten der Schule an
- der Verband braucht sicherlich noch Zeit, aber auf lokaler Ebene kann bereits begonnen werden
- Tanz sollte als Bewegungserfahrung etabliert werden
- analog den Tanz auch in Erwachsenenbildung etablieren. Vorschule
- Strukturen müssen bis 2015 geschaffen sein
- Plädoyer: „Möglichkeitenliste“
- es sollte in 2020 noch mehr Lehrkräfte für Tanz geben
- die Diskussion folgt teilweise nicht dem Arbeitsauftrag
- die Veröffentlichungen des Verbandes sollen Hilfestellungen sein
- es gibt einen Selbstevaluierungsbogen, der für alle zugänglich sein sollte
- der Kontakt zu Kulturbehörden sollte genutzt werden, um Tanz in Bildungsplänen zu etablieren
- der BV-Vorstand macht tolle Arbeit

Ideen / Lösungen

- Mitarbeit an Schwerpunkt-/ Förder-/ Modellschulen
- Kooperationsmöglichkeiten mit Verband „Theater in Schulen“
- mit Tanz das kommunale Bildungsnetzwerk stärken
- Veröffentlichung des BV von verschiedenen „Best Practice-Lösungen“ (Buch, DVD etc.) als Möglichkeitenliste für Formate
- Nutzen was es schon gibt
- sinnvolle Förderinstrumente zu Kultur und Bildung nutzen (Beispiel Berlin)
- Tanz sollte sich als Motor der Schulentwicklung verstehen
- Vision: „Tanz für Kids ab 3 Jahren“
- Plattform im Verband für Tanzvermittler
- Projektanträge sammeln, klein anfangen
- Fahrplan für Lösungen sollte spezifisch für Bundesländer dokumentiert werden
- Landesverbände gründen

Ausblick:

Zunächst möchten wir uns bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Fachtagung für ihren Arbeitseinsatz und ihre interessanten und vielfältigen Ideen und Beiträge bedanken. Die Open-Space-Konferenz war auch für uns als Veranstalter ein neues Tagungsformat, dem wir voller Spannung und Neugierde entgegen gesehen haben.

Die Ergebnisse der Open-Space-Konferenz und der einzelnen Gruppenarbeiten haben wir weitestgehend so belassen, wie sie von den TeilnehmerInnen auf den Flip-Chart-Bögen notiert waren. In einigen Fällen haben wir diese zum besseren Verständnis redaktionell leicht bearbeitet. Sollte es zu Missinterpretationen gekommen sein, bitten wir um entsprechende Mitteilung durch die GruppenteilnehmerInnen.

Auf die Ergebnisse der einzelnen Diskussionsgruppen blickend, können wir sagen, dass wir alle, die im Bereich Tanz in Schulen tätig sind, grundsätzlich auf einem guten Wege sind. Viele der Ideen zu Formaten, viele der notwendigen Rahmenbedingungen und möglichen Vernetzungsstrukturen sind bereits erfasst und finden sich in der täglichen Arbeit von uns allen wieder. Klar ist, dass die Heterogenität bewahrt und geachtet und entsprechend der Vielfalt von Formaten und Möglichkeiten Raum gegeben werden muss.

An den nun vorliegenden Ergebnissen, Ideen und Vorschlägen wird der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. weiter arbeiten und diese in die Empfehlungen für den Bereich Schule einarbeiten. Nach den 2009 fertig gestellten „Qualitätsstandards für die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern“, arbeitet der Verband derzeit an „Qualitätskriterien für Unterrichtende“. Neben diesen beiden fachlichen Empfehlungsbereichen wird der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. mit Hilfe der Tagungsergebnisse die Empfehlungen für den Bereich Schule fertig stellen und bis Ende des Jahres 2010 einen so genannten Qualitätsrahmen vorstellen. Dieser liefert, dem Prinzip des fruchtbaren Zusammenwirkens von Schule, Schülerinnen und Schülern und Tanzunterrichtenden folgend, eine Grundlage für die jeweils zu vereinbarenden Zielanforderungen und hilft somit Qualitätssicherung von Tanz-in-Schule-Projekten zu betreiben.

Wir freuen uns auf die weitere Arbeit mit allen an Tanz in Schule Begeisterten und hoffen, unsere Visionen gemeinsam verwirklichen zu können!

Herzlichen Dank möchten wir nochmals der fabrik Potsdam und ihrem Team vor Ort sowie allen Helfern unseres Teams sagen.